

Nachrichten



Für die im Industriegebiet an der Elbe (Foto) geplanten Kohlekraftwerke gelten beim Kühlwasser strengere Grenzwerte. Foto: Paulsen

Kohlemeiler: Bei Kühlwasser cool bleiben

Neue Vorschriften bei der Einleitung von erhitztem Kühlwasser – Unternehmen geben sich gelassen

Kreis Stade/Hannover (ccs).Industriebetriebe an der Unterelbe haben seit 1. Januar strengere Grenzwerte bei der Einleitung von erhitztem Kühlwasser in den Strom einzuhalten. Betroffen von der neuen Regelung, die dem Schutz des Ökosystems Elbe dienen soll, sind in Stade besonders die drei geplanten Kohlekraftwerke. Sprecher der Unternehmen Electrabel, EnBW/Dow und Eon sehen im neuen Wärmelastplan keine Gefährdung ihrer Vorhaben.

Während zahlreiche Hamburger Betriebe, allen voran die Norddeutsche Affinerie, bis zuletzt gegen den neuen Wärmelastplan gekämpft hatten, und sich die Gemüter in der Hansestadt immer noch nicht beruhigen, geben sich die Unternehmenssprecher der Konzerne, die am Stader Ufer investieren wollen, gelassen. Alle Unternehmen erklären, dass sie die Vorgaben des Wärmelastplanes in vollem Umfang erfüllen werden.

Über das vom Unternehmen Electrabel für den Bützflethersand beantragte 800-Megawatt-Kohlkraftwerk sagt Pressesprecherin Alexa Herrmann: „Wir haben die Kühlwasserentnahme und -einleitung von vorneherein so ausgelegt, dass die Auswirkungen auf die Tideelbe minimiert werden.“ Aufgrund der besonders hohen Effizienz des Electrabel-Kraftwerks ergebe sich ohnehin ein um 20 Prozent geringerer Wärmeeintrag als bei durchschnittlichen Kohlekraftwerken, so die Unternehmenssprecherin.

Dr. Clemens Tauber von Eon-Kraftwerke, die in Bassenfleth einen 1100-Megawatt-Kohlemeiler errichten wollen: „Der Wärmelastplan ist bei der Planung bereits berücksichtigt.“

Dow-Sprecher Joachim Sellner, sein Unternehmen denkt gemeinsam mit dem baden-württembergischen Stromversorger EnBW über den Bau eines 800-MW-Kraftwerks in Bützfleth nach, sieht das Projekt durch die schärferen Umweltregeln nicht gefährdet. Der Chemiekonzern stellt sich sogar auf die Seite des gestressten Stromes: „Wir begrüßen grundsätzlich den Wärmelastplan. Die Elbe hat einen guten Schutz verdient.“ Um selbst in heißen Sommern nicht durch mögliche Grenzwerte des Wärmelastplans in der Energieproduktion eingeschränkt zu werden, erwägen EnBW/Dow den Bau eines Kühlturmes, der zur Not die Einleitung heißen Wassers in die Elbe überflüssig macht. Sellner räumt ein, dass dies eine zusätzliche finanzielle Belastung bedeute.

Die Landesregierungen von Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg hatten dem Wärmelastplan zum Jahresende zugestimmt. Er ersetzt eine entsprechende – inzwischen veraltete – Regelung aus dem Jahr 1973. Besonders in heißen Sommern, in denen bei zunehmender Wassertemperatur und damit sinkendem Sauerstoffgehalt in der Unterelbe Fischsterben drohen, sollen die neuen Grenzwerte greifen. An einem festgelegten Messpunkt vor den Kraftwerken darf die Wassertemperatur nicht über 28 Grad steigen und der Fluss nicht um mehr als drei Grad aufgeheizt werden. Zum Schutz der Fischfauna muss bei einer Sauerstoffkonzentration von sechs Milligramm pro Liter Wasser die Wärmeeinleitung verringert, bei drei Milligramm sogar ganz eingestellt werden.

Dem Wärmelastplan liegt ein kompliziertes Computermodell zugrunde, das die neuen Kraftwerke bereits einberechnet. Für die erforderliche wasserrechtliche Erlaubnis der geplanten drei Kraftwerke, so die Sprecherin des niedersächsischen Umweltministeriums, Jutta Kremer-Heye, werde der Wärmelastplan gleichermaßen herangezogen – unabhängig davon, ob das eine Unternehmen früher als das andere einen Genehmigungsantrag gestellt habe.

Die Wassergütestelle Elbe stellt in ihrem Internet-Download-Bereich den Wärmelastplan zum Herunterladen zur Verfügung: www.arge-elbe.de

 Artikel drucken

Fenster schließen

© Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG